

*Angelika  
Glöckner*

Mitglied im Fachverband für System- und Familienaufsteller  
DGfS – Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen  
Lehrberechtigte Transaktionsanalytikerin  
Weiterbildung und Psychotherapie  
Supervision und Paartherapie  
Systemische Therapeutin  
Pessotheapeutin

*Lehrberechtigtes Mitglied der*  
•DGTA \* EATA

*Lehrberechtigt im Bereich:*  
Psychotherapie \* Beratung \* Pädagogik

*Europäisches Zertifikat*  
als Psychotherapeutin

---

# **Ethik: Basis für den verantwortlichen Umgang mit TA-Konzepten**

**Erarbeitet von Annette Kompa  
unter der Anleitung von Angelika Glöckner  
unter Verwendung von Ausarbeitungen von Ulrich Schmidt**

Dezember 2011

© Copyright - bitte NICHT weiterreichen

---

## Ethik – Basis für den verantwortlichen Umgang mit TA-Konzepten

1	Die Bedeutung der Ethik für die Transaktionsanalyse .....	2
2	Begriffsklärungen .....	2
3.	Ethik als Bestandteil der TA .....	6
3.1	Ethik in TA-Konzepten .....	6
3.2	Die Ethik-Richtlinien der DGTA .....	7
4.	Ethik in der (TA-)Praxis .....	8
4.1	Ethische Konflikte (Dilemmata) .....	9
4.2	Zum Üben: Fallbeispiele ethischer Entscheidungen .....	10
	Literatur und Quellenangaben.....	11

### 1 Die Bedeutung der Ethik für die Transaktionsanalyse

“Was soll ich tun?” ist die zentrale Frage der praktischen Ethik: Welche Werte bilden die Basis meines Tuns, welche Handlungsoptionen ergeben sich daraus und wie kann das konkrete Tun vor den Basiswerten verantwortet werden? Transaktionsanalytische Konzepte lassen sich vor diesem Hintergrund auch verstehen als Unterstützung darin, sich in Freiheit für dem Leben dienliche Werte zu entscheiden und auf deren Grundlage selbstverantwortet und autonom sein Verhalten zu bestimmen (= Ausbildung eines ethischen Gewissens). Gleichzeitig sind verbindliche ethische Normen ein notwendiges Merkmal von Gemeinschaften, so auch die der TA’ler. Aus diesem Grund gibt es Ethik-Richtlinien und -Kommissionen in TA-Gesellschaften, die verbindlich Werte festlegen, an denen sich ein verantwortungsvoller Umgang ihrer Mitglieder mit TA-Konzepten im professionellen Kontext auszurichten hat. Beides, sowohl Ethik als Basis selbstverantwortlichen Handelns als auch die Ethik-Basis der TA-Organisationen sollen im Folgenden Thema sein.

### 2 Begriffsklärungen

Gerade der Bereich Ethik verführt dazu anzunehmen, dass jeder<sup>1</sup> weiß, was mit den in diesem Bereich verwendeten Begriffen gemeint ist. Allerdings lassen sich weder aus der Herkunft der Begriffe noch aus ihrem Gebrauch eindeutige Begriffsbestimmungen ableiten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, ein gemeinsames Verständnis der zentralen Begriffe zu haben, will man sinnvoll mit ihnen arbeiten. Diese Ausführungen zur Ethik legen sich auf folgende Definitionen fest:

**Philosophie** (philos = griech. Freund, sophia = griech. Weisheit):<sup>2</sup>

Der Begriff lässt sich mit „Liebe zur Weisheit“ übersetzen und bezeichnet das Streben des Menschen nach Erkenntnis über sich und die Welt. Am eingängigsten stellt sich Philosophie durch die in ihr bewegten Fragen dar: „Warum ist überhaupt etwas? Was wirkt

<sup>1</sup> Für den besseren Lesefluss wird im Folgenden die männliche Form gewählt.

<sup>2</sup> Vgl. zum Begriff „Philosophie“ vor allem: dtv-Atlas zur Philosophie, 11.

hinter den Erscheinungen? Warum leben wir?“. Kant hat für die Neuzeit die Fragen der Philosophie so formuliert (und verweist damit auch auf Einzeldisziplinen der Philosophie):

- Was kann ich wissen? (Metaphysik)
- Was soll ich tun? (Moral)
- Was darf ich hoffen? (Religion)
- Was ist der Mensch? (Anthropologie; diese Frage umschließt die vorherigen)

### **Ethos, Sitte, Moral:<sup>3</sup>**

Diese drei Begriffe bedeuten weitestgehend dasselbe (ethos = griech. Haltung, Gepflogenheit, Sitte; mores = lat. Bräuche, Gewohnheiten) und bezeichnen ein System von sittlichen Grundsätzen und Normen. Sie lassen sich in dreierlei Weise differenzieren: Tatsächlich gelebte oder angestrebte verbindliche Verhaltensweisen eines Individuums (Individualmoral, einer Gruppe (Gruppenmoral, Berufsmoral) oder einer Gesellschaft (Gesellschaftsmoral).

### **Ethik:**

Wissenschaft von der Moral; gilt als die praktische Seite der Philosophie und wird gemeinhin definiert als „Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln des Menschen“ mit dem Ziel, „methodisch gesichert die Grundlagen für gerechtes, vernünftiges und sinnvolles Handeln und (Zusammen-)Leben aufzuzeigen.“<sup>4</sup> Sie<sup>5</sup>

- untersucht als *deskriptive Ethik* in der Gesellschaft vertretene Werte, Traditionen, Normen etc.,
- formuliert als *normative Ethik* im Rahmen der verschiedenen ethischen Systeme wertbezogene Lebensvorstellungen,
- klärt als *Metaethik* die Bedingungen dessen, was wir als Menschen machen, wenn wir über Werte sprechen,
- bemüht sich als *angewandte Ethik* darum, praktische ethische Probleme durch Konsensfindung zu lösen.

Die DGTA-Ethik-Richtlinien definieren Ethik als „die philosophische Disziplin, die sich mit menschlichem Handeln befasst und sowohl die moralische Absicht als auch den menschlichen Willen umfasst“ (DGTA-Ethik-Richtlinien, Kap.1.1)

### **Werte und Normen**

werden Grundsätze oder Zielvorstellungen genannt, die ein Individuum oder eine Gesellschaft als erstrebenswert bzw. verbindlich anerkennen; sie werden häufig als sittliche Imperative gefasst („Handle so, dass ...“). Sie sind zentrale Bestandteile menschlicher Existenz und Sinnfindung und gleichzeitig als soziale Handlungsregeln notwendige Bedingungen menschenwürdigen Zusammenlebens einer Gesellschaft. In den EATA-Richtlinien wird der Wert-Begriff universaler gefasst:<sup>6</sup> Werte seien für jedermann gültig als Beitrag zum Wohlbefinden aller; sie durchdringen kulturelle Normen und die Entwicklung individueller Verwirklichung.

<sup>3</sup> Vgl. Workshop-Handout von Ulrich Schmidt, 1.

<sup>4</sup> dtv-Atlas zur Philosophie, 13.

<sup>5</sup> Vgl. Workshop-Handout von Ulrich Schmidt, 2.

<sup>6</sup> Vgl. EATA- bzw. DGTA-Richtlinien, Kapitel 2.

## Ethische Prinzipien

leiten sich aus Werten und Normen ab; sie bezeichnen einzunehmende Haltungen, um Werte in die Praxis zu übersetzen. Ihrer Natur nach müssen sie kulturell interpretiert werden.<sup>7</sup>

## Sittlichkeit

bezeichnet die dem Menschen eigene Fähigkeit, sich zu den mannigfachen Bedingungen seines Handelns wertend und verantwortlich in Beziehung zu setzen.<sup>8</sup>

## Gewissen

bezeichnet das individuelle Wertgefühl und das Erleben der Einbindung in ethische Fragen.<sup>9</sup> Es entscheidet auf dem Hintergrund der eigenen Individualgeschichte über die Akzeptanz von Normen; es gibt „sich selbst das Gesetz“<sup>10</sup>:

„Zur Autonomie des Gewissens gehört wesentlich folgender Aspekt: Moralisches Handeln ist Handeln nach bestem Wissen und Gewissen. Ich kann nicht moralisch handeln, wenn ich nicht überzeugt sein kann, daß die Gesetzgebung in meinem Gewissen nach bestem Wissen erfolgte. Damit aber zeigt sich eine Pflicht, die apriorisch zum Wesen des Gewissens gehört: die Pflicht zur Gewissensbildung. Moralische Autonomie setzt die Anstrengung der praktischen Vernunft voraus, nach diesem besten Wissen, also nach vernünftiger Einsicht zu streben.“<sup>11</sup>

## Metakommentar Angelika Glöckner zur Unterscheidung der Begriffe „Ethik“ und „Moral“ (12/2011):

Mir ist die Unterscheidung der Begriffe „Ethik“ und „Moral“ wichtig, ich definiere sie folgendermaßen:

- **Moral** sind für mich eher die unter „man sollte“ (EL<sub>2</sub> strukturell!) stehenden Werte.
- Eine **Ethik** jedoch steht über jeder moralischen Wertschätzung, sei diese gesetzlich vorgegeben (z.B. „Es ist verboten, dass...“) oder eine gesellschaftliche Norm. Ethik ist selbstentschieden, gegenwartsorientiert und persönlich. Sie kann strukturell nur im ER<sub>2</sub> verortet sein, eben weil sie selbstbestimmt entschieden ist.

Ein Beispiel zum Verständnis: Umgang mit Suizid-Gefährdetem:

- **Situation**: In der Therapie-Sitzung erklärt mir der Patient seine Selbstmordabsicht. Gesetzlich vorgeschrieben ist, dass akut suizidale Menschen, die sich nicht selbst zu schützen wissen, von einem professionell Arbeitenden (z.B. Arzt, Therapeut usw.) in die Psychiatrie eingewiesen werden müssen.

<sup>7</sup> Vgl. EATA- bzw. DGTA-Richtlinien, Kapitel 2.

<sup>8</sup> Workshop-Handout von *Ulrich Schmidt*, 1.

<sup>9</sup> Vgl. ebd.

<sup>10</sup> *Anzenbacher*, Philosophie, 278.

<sup>11</sup> Ebd., 279.

- Moralische Bewertung: Aufgrund dieses bestehenden Gesetzes ist also ein Mensch, der sich akut gefährdet, einzuweisen.
- Meine ethische Haltung: Meiner Meinung nach hat jeder Mensch das Recht auf Selbstbestimmung, auch im Hinblick auf seine Todeswünsche. Trifft er diese Entscheidung im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte und nicht unter Einfluss z.B. einer akuten Psychose, so ist ihm meines Erachtens eine Entscheidung über sein Leben und Sterben zu überlassen.  
Weise ich einen solchen Patienten nicht ein, so könnte ich mich im Sinne des Gesetzes strafbar machen.  
Eine solche Konsequenz würde ich jedoch im Einzelfall auf Basis meines ethischen Grundverständnisses in Kauf nehmen, um meiner ethischen Wertsetzung zu entsprechen.

### 3. Ethik als Bestandteil der TA

Ethik, die autonome, selbstverantwortete Reflexion des Handelns lässt sich auch in TA-Sprache ausdrücken (3.1); gleichzeitig ist sie wesentlicher Bestandteil von TA-Organisationen wie der DGTA (3.2).

#### 3.1 Ethik in TA-Konzepten<sup>12</sup>

Ethisches Verständnis ist das Ergebnis einer autonomen Reflexion auf Normen, da sie die Normen klärt, die sie für sich anerkennt. Dadurch unterscheidet sie sich von bloßem normen-gelenkten Verhalten (Moral), bei dem der Einzelne Normen unreflektiert übernimmt.

In TA-Sprache: Ethische Reflexion ist ein Ergebnis der Arbeit des ER, nicht des EL.

Eine ethische Entscheidung, die nach einer ethischen Reflexion getroffen wird, ist mithin genau das, was auch eine im TA-Sinn autonome Entscheidung ausmacht: Sie setzt sich bewusst mit den Bedingungen des Hier und Jetzt auseinander.

Für Berne ist eine Wahlfreiheit des Klienten, die aus dem ER erwächst, ein sehr hoher Wert. „Das methodische Ziel der TA ist es, den Patienten an den Punkt zu bringen, wo kristallisierende Statements des Therapeuten wirksam werden. Eine Kristallisation ist eine Aussage über den Entwicklungsstand des Patienten vom ER des Therapeuten zum ER des Patienten („So, nun sind Sie an dem Punkt, wo Sie mit diesem Spiel aufhören können, wenn Sie wollen“). An diesem Knotenpunkt hat die TA in dem zu bearbeitenden Bereich ihre Aufgabe erfüllt, ob mit oder ohne Interpretation. TA versucht nicht, den Patienten zu „bessern“, sondern ihn in die Position zu bringen, dass er sich mit seinem ER für die Möglichkeiten des Bessergehens entscheiden kann. Der Therapeut ist, zumindest in einem existentiellen Sinne, indifferent gegenüber der Wahl des Patienten.“<sup>13</sup>. Wenn ein solcher Verzicht auf eine therapeutische Einflussnahme schon bei der Entscheidung des Klienten über die Beendigung von Spielen gilt, dann muss sie umso mehr gelten bei autonomen ER-Entscheidungen in ethischen Fragen.

Andererseits: Ethisch stimmige, d.h. ER-gerechte Reflexion kann zu sehr merkwürdigen Ergebnissen führen. Setzt man z. B.: die aner kennenswerte Regel ein, ethisches Handeln solle dazu führen, das Leid dieser und aller kommenden Generationen zu minimieren (eine Form des negativen Utilitarismus), muss man konsequenterweise zu dem Schluss kommen, am besten die Menschheit durch einen Atomschlag in Sekundenbruchteilen auszurotten, denn es gilt: keine Menschen, kein Leid.

---

<sup>12</sup> Vgl. Ausarbeitung von Ulrich Schmidt, Mai 2000.

<sup>13</sup> Quelle unbekannt. Berne gebraucht in seinem Zitat den Begriff „Patient“; dabei soll nicht aus dem Blick geraten, dass der vorliegende Text für alle Anwendungskontexte der TA gedacht ist, nicht nur der der Therapie.

## 3.2 Die Ethik-Richtlinien der DGTA

Die Transaktionsanalyse hat ja zum Ziel, die mit ihr Befassten (Professionelle, Klienten, Patienten) zu wohlreflektierten und selbstverantworteten ethischen Entscheidungen zu befähigen. Einerseits ist es daher für die Ausbildung eines TA-Ethos wichtig, Normen und Werte zu definieren, anhand derer sich das individuelle moralische Urteilsvermögen (Gewissen) entwickelt und heranreift. Andererseits sind diese Normen und Werte das die Verbände der TA Einende – anhand ihrer wird ausgebildet, sie machen in der Öffentlichkeit den „Spirit“ der TA transparent, und sie dienen ggf. dazu, über den Ausschluss vom Mitgliedern beim Verstoß zu entscheiden (prominentes TA-Beispiel: Jacqui Schiff). TA-Organisationen haben Ethik-Richtlinien, die im Kern gleich sind und für die jeweilige nationale Organisation noch einmal eigens spezifiziert werden (ITAA → EATA → DGTA). TA-Organisationen haben eine Ethik-Kommission, die sich für die Einhaltung der Richtlinien einsetzt.

Für die DGTA sind die Ethik-Richtlinien und Hinweise zur Ethikkommission in folgenden offiziellen Texten verbindlich benannt:

- **DGTA-Satzung § 13 (Ethikkommission):**

<http://www.dgta.de/die-dgta/satzung.php>

benennt Aufgabe und Zusammensetzung der Ethikkommission.

Aufgabe der Ethikkommission ist der Einsatz für die Einhaltung der Ethikrichtlinien und der professionellen Praxisleitlinien, die für DGTA-Mitglieder verbindlich sind.

- **DGTA-Handbuch Kapitel 3.1 (Ethik-Richtlinien):**

<http://www.dgta.de/qualitaetssicherung-pruefungshandbuch.php>

Formulierung der für die DGTA gültigen Ethik-Richtlinien auf der Basis der EATA- und ITAA-Richtlinien. Wichtige Stichwörter: Achtung der Menschenwürde, Verantwortung als Repräsentanten der EATA, fürsorgliche Pflicht ggü. Klienten, vertraglich festgelegte Arbeitsbeziehungen, Verantwortung gegenüber nationalem und internationalem Recht, Gestalten eines geeigneten Umfeldes für Klienten (Vertraulichkeit, physische Sicherheit, informierte Zustimmung).

- **DGTA-Ethik-Richtlinien**

<http://www.dgta.de/transaktionsanalyse/ethik.php>

stellen in drei Kapiteln Rahmenbedingungen der Ethik (inkl. Verbindlichkeit), die Ethik-Kern-Richtlinien (Werte, ethische Prinzipien) und deren Anwendung in der Praxis dar und bilden im Wesentlichen die EATA-Ethik-Richtlinien ab. Sie bilden sozusagen den ethischen „Bezugsrahmen“ für die Anwendungskontexte der TA (beruflich und darüber hinaus).

- **EATA-Ethik-Richtlinien (deutsch):**

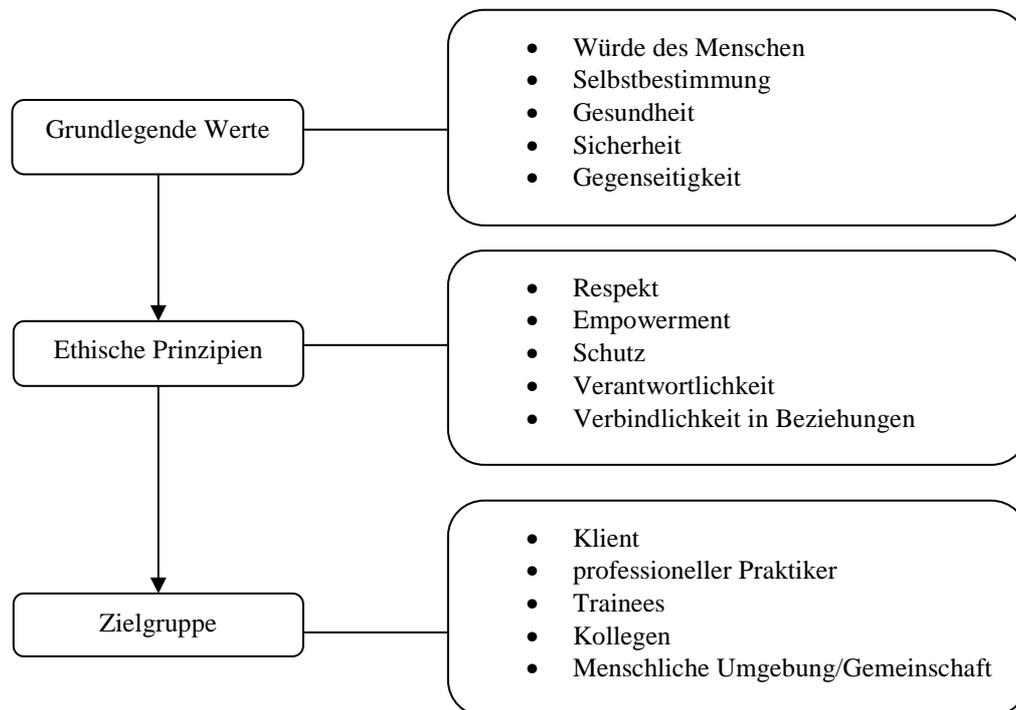
<http://www.eataneers.org/pdf%20documents/EATA%20Code%20of%20Ethics%20German.pdf>

Folgende Werte sind für EATA- und damit auch für DGTA-Mitglieder verbindlich:

- Würde des Menschen
- Selbstbestimmung/Selbstverantwortung des Menschen
- Gesundheit
- Sicherheit
- Gegenseitigkeit

Daraus werden die folgenden fünf ethischen Prinzipien abgeleitet: Respekt, Empowerment (Selbstbestimmung), Schutz, Verantwortlichkeit, Verbindlichkeit in Beziehungen. Diese Prinzipien haben sowohl für die TA'ler selbst als auch im Umgang mit Kollegen, Klienten und ihrer Umgebung Gültigkeit. Folgendes Schema bieten die EATA-Richtlinien (vgl. Kapitel 2.2, Seite 7) für eine ethische Betrachtungsweise einer Situation an – es unterscheidet drei Ebenen der Betrachtung:

1. Grundlegende Werte: anwendbar auf jedes Menschenwesen, universal gültig
2. Ethische Prinzipien: (kulturelle Interpretationen, Unterschiede in den Professionen)
3. Zielgruppe: für wen die ethische Praxis betrachtet werden soll<sup>14</sup>



<sup>14</sup> Die folgende Grafik ist in der deutschen Übersetzung der EATA-Richtlinien auf Seite 7 zu finden, vgl. vorausgehender Link. Hier nutze ich (A.G.) bei der Zielgruppe lieber die Formulierung „professioneller Praktiker“, da ich sie sprachlich angemessener finde als „Sich selbst als Praktiker“, wie es im Original heißt.

## 4. Ethik in der (TA-)Praxis

Hinweise zur ethischen Praxis zeigt schon das Schaubild der EATA (vgl. vorige Seite). In dem folgenden Abschnitt geht es um praktische Einübung ethischer Argumentation am Beispiel moralischer Dilemmata.

### 4.1 Ethische Konflikte (Dilemmata)

Ethik wird dann zur Frage, wenn gleichrangige Werte und Prinzipien kollidieren (z.B. Kollision des Ermessens des Gewissens mit gesellschaftlichen Normen/Recht) – in diesem Fall spricht man von einem Dilemma. Diese sind nicht eindeutig lösbar; vielmehr gilt es hier, sich die betroffenen Werte in ihrer Wertigkeit bewusst zu machen und eine verantwortliche Entscheidung im Bewusstsein der möglichen Konsequenzen in jeglicher Hinsicht zu treffen. Das bekannteste ethische oder moralische Dilemma ist die Geschichte von Heinz (Soll er dem geizigen Apotheker das dringend benötigte Medikament für seine todkranke Frau stehlen?), das Lawrence Kohlberg nutzte, um den Grad der Entwicklung des moralischen Bewusstseins (Urteils) bei seinen Probanden fest zu stellen.

Zum verstehenden Umgang mit einem moralischen Dilemma seien folgende Schritte empfohlen<sup>15</sup>:

#### **Erste Stufe: das Dilemma**

- Wie lässt sich der Wertkonflikt in seinem Kontext beschreiben?

#### **Zweite Stufe: die Logik der Positionen oder die Frage nach ethischen Prinzipien**

- Wie lassen sich diese Positionen jeweils ethisch argumentativ vertreten?

#### **Dritte Stufe: die gesellschaftliche Erfahrung der Gegensätze oder die Frage nach moralischen Wertungen**

- Wie lassen sich die Positionen jeweils durch Lebenserfahrung stark machen?

#### **Vierte Stufe: die Praxis unaufgehobener Gegensätze**

- Welche Formen des Umgangs lassen sich etablieren, die es gestatten, den Diskurs offen zu halten, ohne eine Entscheidung über Recht und Unrecht zu fällen?

---

<sup>15</sup> Die folgenden Schritte beziehen sich auf die Ausführungen von Ulrich Schmidt, der sich wiederum auf F. Zimbrich beruft.

## 4.2 Zum Üben: Fallbeispiele ethischer Entscheidungen<sup>16</sup>

(1) Der Sohn (17) einer eng befreundeten Familie droht in eine kriminelle Drogenkarriere abzurutschen. Er hat schon zwei Therapien abgebrochen. In ihrer Verzweiflung bitten die Eltern dich als Therapeuten, einen weiteren Therapieversuch mit dem Jungen zu machen, „da du doch bisher mit ihm wenigstens reden konntest“. Du ahnst, dass das Verhalten des Jugendlichen auch familiäre Ursachen hat.

(2) Eine junge Frau möchte eine Therapie bei dir machen. Da sie nicht genügend Geld hat, bietet sie dir an, regelmäßig als Entgelt für die Therapiestunden bei dir zu Hause zu putzen. Akzeptierst du diesen Vertrag? – Würde sich etwas an deiner Entscheidung ändern, wenn die junge Frau Krankengymnast(in) wäre und dir im Tausch gegen die Therapie krankengymnastische Unterweisungen für deinen kranken Rücken geben will?

(3) In einer Supervision stellt sich heraus, dass ein Ausbildungskandidat von dir sich in sehr schädigender Weise auf Kosten eines seiner Klienten psychisch stabilisiert. Du konfrontierst den Ausbildungskandidaten damit, er sieht das auch ein. Meint aber, er werde sein Verhalten nicht aufgeben. Selbst als du damit drohst, das Ausbildungsverhältnis zu beenden, hält der Kandidat an seiner Entscheidung fest.

(4) Eine vergewaltigte Frau, die bei dir in Behandlung ist, zeigt dir in einer Behandlungsstunde ein Stilett und sagt, sie werde damit ihren Peiniger verletzen, wenn sie ihn treffe. Sie weigert sich, einen „Keine-Gewalt-Vertrag“ abzuschließen, sondern beharrt darauf, dass es in ihrem Bezugsrahmen ethisch akzeptabel sei, sich für erlittenes Unrecht zu rächen.

(5) Du berätst einen HIV-positiven Mann. Nach einigen Stunden erklärt er dir sehr authentisch, dass er sich in dieser Woche töten werde, da sich die Anzeichen des Ausbruchs der Krankheit mehren und er nicht so qualvoll wie viele seiner Freunde sterben wolle.

(6) Ein Klient in einer deiner Therapie- oder Beratungsgruppen verhält sich in den letzten Sitzungen sehr merkwürdig, ohne dass deutlich wird, was los ist. Eines Tages ruft seine Frau an und sagt dir, dass er Krebs in einem inoperablen Stadium habe, aber nichts davon wisse. Wie arbeitest du weiter mit diesem Mann?

(7) Du willst ein gebrauchtes Auto kaufen und gerätst an einen offensichtlich sehr einsamen Verkäufer. Du erkennst, dass er dir im Austausch für ein paar harmlose Spiegelungen („Ich sehe, dass sie ... und das ist sehr tapfer“ o.ä.) bereit ist, dir seinen sehr attraktiven Wagen weit unter dem eigentlichen Wert zu verkaufen. Was machst du?

---

<sup>16</sup> Workshop-Handout von Ulrich Schmidt.

## Literatur und Quellenangaben

**Anzenbacher, Arno:** Einführung in die Philosophie. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage (Wien: Herder 1992)

**DGTA-Satzung § 13 (Ethikkommission):** <http://www.dgta.de/die-dgta/satzung.php>

**DGTA-Handbuch Kapitel 3.1 (Ethik-Richtlinien):**  
<http://www.dgta.de/qualitaetssicherung-pruefungshandbuch.php>

**DGTA-Ethik-Richtlinien:** <http://www.dgta.de/transaktionsanalyse/ethik.php>

**dtv-Atlas zur Philosophie.** 6. Überarbeitete Auflage (München: dtv 1996)

**Schmidt, Ulrich:** Ethisch bedachtsam oder moralinsauer getrieben? Workshop-Handout  
DGTA-Kongress in Oldenburg Mai 2004

**Schmidt, Ulrich:** Ausarbeitung „Ethik und TA“ (Mai 2000)

**EATA-Ethik-Richtlinien:**  
<http://www.eataneews.org/pdf%20documents/EATA%20Code%20of%20Ethics%20German.pdf>

**ZTA Heft 4, 23 (2006):** Themenheft „Ethik“